

8.2 Schöpfung – wohin und wozu?

Seit dem 19. Jahrhundert wird der christliche Schöpfungsglaube – trotz vieler inzwischen erfolgter Klärungen – bis heute durch das evolutionäre Denken der Naturwissenschaften herausgefordert. Diese Herausforderung liegt für die christliche

ABC

Kreationismus: vom lateinischen Wort ‚creatio‘ = Schöpfung abgeleitet: Auffassung, die von vielen protestantisch-fundamentalistischen Religionsgemeinschaften, v.a. in den USA, vertreten wird. Danach hat Gott den Menschen unmittelbar und weitgehend in seiner heutigen Gestalt geschaffen. Die von Darwin ausgehende Evolutionslehre wird von den ‚Kreationisten‘ als nicht hinreichend bewiesen abgelehnt oder schlichtweg ignoriert. Sie sei unvereinbar mit der biblischen Darstellung von der Entstehung der Welt und des Menschen.

Intelligent Design: Denkrichtung, die davon ausgeht, dass den Lebensprozessen ein immanenter Sinn und Zweck zu eigen ist, den man auch empirisch testen könne. Nicht natürliche Selektion, Zufall oder Entwicklung seien ausschlaggebend für die Existenz menschlichen Lebens, sondern ein intelligenter Plan. Die biblische Schöpfungserzählung, so wird von einzelnen VertreterInnen des Intelligent Design betont, sei wörtlich zu nehmen.

Theologie nicht dort, wo sie der so genannte ‚Kreationismus‘ sucht. Biblischer Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliche Evolutionslehre schließen einander tatsächlich dann aus, wenn man beide Erklärungsmuster auf der gleichen empirischen Ebene ansiedelt und die biblischen Schöpfungserzählungen als historische Tatsachenberichte liest. Über dieses Stadium des Disputs ist die katholische Theologie seit über 50 Jahren hinaus. Sie akzeptiert die prinzipielle Verschiedenheit der jeweiligen Perspektiven. Daraus folgert, dass beide Sichtweisen durchaus kompatibel sind: Die empirischen Wissenschaften versuchen, die von ihnen exakt untersuchten Phänomene in ihrem immanenten Zusammenhang zu erklären. Der religiöse Glaube sucht demgegenüber, dieselben Phänomene unserer Welt zu verstehen im Zusammenhang mit einem transzendenten, sinnstiftenden Ursprung und Ziel aller Dinge, eben mit Gott als Schöpfer und Vollender der Welt. Beide Perspektiven haben im Rahmen der Weltdeutung ihren guten Sinn und können einander ergänzen und bereichern.

Die tatsächliche Herausforderung des Themas ‚Evolution‘ für den Schöpfungsglauben liegt heute im vielfach praktizierten Erheben der Evolutionslehre zur allumfassenden Weltanschauung. Diese Grenzüberschreitung liegt immer dann vor, wenn (implizit oder explizit) der Anspruch erhoben wird, die Evolutionslehre biete die einzige, weil naturwissenschaftlich begründete und damit auch völlig hinreichende Interpretation unserer gesamten Wirklichkeit, die alle philosophischen und religiösen Deutungen überflüssig macht.

nach Medard Kehl

Die Frage nach dem Ursprung aller Dinge und allen Seins ist zugleich eine Frage nach der grundlegenden Beziehung zwischen Gott und der Welt. Das Staunen über die Schöpfung in ihrer Vielfalt ist für uns ChristInnen Anstoß, Gott als Schöpfer zu entdecken. Deswegen sprechen wir nicht einfach vom Anfang, sondern ganz bewusst von der Schöpfung. Und Schöpfung ist nicht nur eine Aussage über den Anfang, sondern zugleich gegenwärtige Erfahrung – Gottes Schöpfungsakt geht weiter – Gott hält die Welt im Dasein!

Die christliche Lehre, dass Gott die Welt „aus dem Nichts“ erschaffen hat, bringt unseren Glauben zum Ausdruck, dass sich Welt und Mensch, Raum und Zeit, Gott allein und keiner anderen Ursache verdanken.



Die Wissenschaft kann die Religion von Irrtum und Aberglauben reinigen; die Religion kann die Wissenschaft von Götzendienst und falschen Absolutsetzungen reinigen. Jede kann die andere in eine weitere Welt ziehen, eine Welt, in der beide gedeihen können.“

Schreiben Johannes Pauls II. an George V. Coyne S.J., Direktor des Vatikanischen astronomischen Observatoriums, 13

Die biblischen Schöpfungstexte wollen keine naturwissenschaftlichen Fakten feststellen, sondern diese deuten. Sie geben Zeugnis über das letzte Woher des Universums: Am Anfang der Welt stehen nicht der Zufall oder eine ungeleitete Energie, sondern steht Gott selbst. Die Schöpfungstexte beantworten Fragen, die auch für uns heute unabweisbar sind, in der Sprache und in Bildern ihrer Entstehungszeit. Sie sagen:

- Gott ist der Ursprung von allem und jedem.
- Die Welt im Ganzen ist grundsätzlich gut; das Böse ist eine Realität, hat seinen Ursprung aber nicht in Gott (vgl. zur Erbsünde S. 83)
- Gottes Schöpfung bedeutet zugleich seine Zuwendung zu Welt und Mensch: Deshalb ist die Welt als Ganzes sinnvoll und wertvoll, weil sie in Gott ihren Urgrund und ihre Bestimmung findet. In den bedrückenden Erfahrungen von Leiden, Tod und Bösem bedeutet das eine Hoffnung über alle Dunkelheit hinaus.
- Der Mensch ist in seiner besonderen Stellung in der Schöpfung und in seiner Würde für seine Mit-Welt verantwortlich.



IN PRINCIPIO
CREAVIT DEVS
CELOM
ET TERRAM

Schöpfungserzählungen versus Evolutionstheorie?

Im Jahr 1925 wurde der Lehrer John Scopes in Dayton/USA zu einer Geldstrafe von 100 Dollar verurteilt, weil er seinen

SchülerInnen gegen das Gesetz des Staates Tennessee die naturwissenschaftliche Entwicklungslehre vorgetragen hatte. Fast fünfzig Jahre später kam es jedoch in Kalifornien erneut zum Streit, wie folgender Zeitungsartikel zeigt:

„Im Unterrichtsmaterial vom Kindergarten bis zum achten Schuljahr sollen biblische Schöpfungsgeschichte und naturwissenschaftliche Evolutionstheorie als zwei völlig gleichwertige Erklärungen für die Entstehung der Welt und des Lebens aufgeführt werden. ...

Die Entwicklungslehre führt logisch zur Ablehnung des biblischen Christentums und zur Befürwortung eines weltlichen Humanismus, ja sogar des Atheismus oder Marxismus ... Die Lehre, wonach die gegenwärtigen Formen des Lebens von einem einzelligen Ur-Protozoon stammen und im Laufe von Millionen und Millionen von Jahren stufenweise sich verändert hätten, steht im direkten Gegensatz zur Lehre unserer Kirchen, dass Gott alle Lebewesen fertig und vollendet geschaffen hat ... Man lehrt als eine historische Tatsache, dass die Erde über ein Milliarde Jahre ... alt sei. Gott brauchte nicht eine Milliarde Jahre ... dies steht im Gegensatz zur Lehre unserer Kirchen, wonach die Erde relativ jung ist, einige Tausend und nicht Millionen Jahre alt.“

Das sind Zitate aus dem Handbuch des Creation Science Research Center, eines Studienzentrums im südkalifornischen San Diego mit 1600 Mitgliedern, meist Professoren, Lehrern, Ärzten. Dieses Institut für Schöpfungslehre ist das Hauptquartier derjenigen, die für die Wiedereinführung der biblischen Lehre in die naturwissenschaftlichen Schulbücher kämpfen. ...“

Georg Hermann

Auch gegenwärtig wird, vor allem in Amerika, die Debatte zwischen ‚Kreationisten‘, NaturwissenschaftlerInnen und TheologInnen geführt, die versuchen, Schöpfung und Evolution zusammenzudenken. Unter dem Begriff ‚Intelligent Design‘ wird versucht, die Evolutionstheorie mit der christlichen Schöpfungslehre in Harmonie zu bringen.

Die Naturwissenschaften sind bemerkenswert fruchtbar und ermöglichen, praktisch alles zu erkennen und zu verstehen, was mit den einzelnen Prozessen, Zusammenhängen und Strukturen zu tun hat, welche die physikalische, chemische und biologische Wirklichkeit auf jeder Ebene charakterisieren. ...

Aber die Naturwissenschaften sind nicht imstande, aus sich selbst heraus die letzten Antworten zu geben oder dem Leben Sinn, Orientierung und ein Zentrum anzubieten. Und sie sind offenkundig auch nicht imstande, die Grundlage für ethische und moralische Einsicht zu liefern oder Leitlinien für die persönlichen und sozialen Dimensionen des Lebens vorzuzeichnen. Die Naturwissenschaften wurden nicht entwickelt, um diese Aspekte des Lebens und der Erfahrung abzudecken – sie halten sich vielmehr von all diesen Fragen systematisch fern. ...

Wenn wir radikal offen sind für das Geheimnis im Herzen der Dinge und wenn wir demütig anerkennen, dass das Universum Geheimnisse enthält, die weit darüber hinausgehen, was Menschen je vollständig erschließen und in Modelle fassen werden – selbst mit den mächtigen und großartigen Werkzeugen der Naturwissenschaften –, werden wir entdecken, wie sehr die Naturwissenschaften mit dem Glauben in Einklang stehen. Die Konflikte, die zwischen beiden entstanden sind, waren niemals grundsätzlicher Natur. Sie traten dann auf, wenn eine der beiden – die Naturwissenschaft oder die Religion – die ihnen je innewohnenden Begrenzungen überschritten hatten.“

William R. Stoeger SJ

Nach welchem der vorher vorgestellten Modelle spielen sich die Konflikte zwischen Religion und Naturwissenschaften in den hier geschilderten Beispielen ab? Welche Argumente könnten zur Klärung beitragen?

